

Die Sozialdemokratie und der rumänische Friedensvertrag.

Ein Protest gegen die Lebensmittelzufuhr aus Rumänien!

Niemand kann behaupten, daß die von den Mittelmächten in dem Friedensvertrage dem besiegten Rumänien auferlegten Bedingungen hart, drückend oder auch nur demütigend wären. Jedenfalls stehen sie in keinem Verhältnisse zu den ungeheuren Opfern an Gut und Blut, zu denen der tückische Verrat Rumäniens die Völker der Mittelmächte gezwungen hat. In Rumänien ist man dem auch anscheinend hoch befriedigt davon, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein, obwohl man den Siegern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war und selbst der endgültige Untergang des Staates für die Größe seines Verbrechens keine übermäßige Strafe gewesen wäre. Aber die Mittelmächte wollten nicht den Tod dieses Sünders, sondern daß er sich bessere und vernünftiger werde. Darum beschränkten sich ihre Forderungen auf das Unumgängliche und Ministerpräsident Marghiloman hat recht, wenn er in Telegrammen an den König und den Minister des Innern seine Freude über die in zweimonatigen Verhandlungen erreichte Verständigung ausspricht. Rumänien wäre somit zufrieden — und zufrieden ist aber das Wiener sozialdemokratische Hauptorgan, und zwar nicht etwa, weil ihm der Friede für die Mittelmächte zu ungünstig erscheint, sondern im Gegenteil, das sozialdemokratische Organ hält sich auf, weil der Vertrag angeblich für Rumänien zu wenig gut ist! Es ist auch in diesem Falle ausländischer als das Ausland selber. Dieses wundervolle Wiener Blatt schreibt:

Schon der Vertrag, der heute veröffentlicht wird, befähigt die Besürchtigungen, die die Mitteilungen des Grafen Czernin über die Verhandlungen in Bukarest erweckt haben. Ein Verständigungsriede ist es nicht, der da in Bukarest unterzeichnet wurde; von dem Voraus, einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen zu schließen, ist nichts verwirklicht worden... Werden diese „Grenzberichtigungen“ auf Rumäniens Kosten in Amerika das Vertrauen stärken, daß wir wirklich zu einem Frieden nach Wilsons Grundsätzen bereit sind?... Es ist auch kein Friede ohne Kontributionen. In versteckter Gestalt werden Rumänien auch wirtschaftliche Leistungen auferlegt... Deutschland und Oesterreich-Ungarn konnten durchsetzen, was sie wollten.

Ja wohl, sie „konnten durchsetzen, was sie wollten,“ aber sie beschränkten sich auf das Allernotwendigste und Marghiloman selbst bezeugt es, daß noch in den letzten Verhandlungen Rumänien einige weitere Begünstigungen zugestanden wurden. Zwei Monate wurde verhandelt, hätte man Rumänien einen „Gewaltfrieden“ auferlegen wollen, so hätten vierundzwanzig Stunden zum Abschlusse genügt. Rumänien ist zufrieden, aber die Wiener „N.Z.“ ist es nicht! Besonders merken aber soll sich die darbenbe Bevölkerung dieses Verhalten des Hauptorgans der Kriegszentralenschwärmer, die mit

ihren Doktrinen, ihrem „System“ und ihren Methoden der Bevölkerung zuerst glücklich den heutigen

besichert haben und jetzt auch noch dagegen protestieren, daß uns das besiegte Rumänien zur Buße für seinen treulosen Ueberfall den Ueberfluß seiner Nahrungsmittel überlassen muß! Zuerst verhinderten die sozialdemokratischen Ernährungskünstler die rasche Zufuhr aus der Ukraine und setzten durch, daß den Bolschewikenbanden Zeit gelassen wurde, die vertragsgemäß uns gebührenden Getreidevorräte in den Städten und an den Bahnstrecken zu vernichten, und jetzt protestieren sie auch noch dagegen, daß wir Lebensmittel aus Rumänien bekommen! Dafür liegt ihnen die Wohlgenatheit unseres Hungerers Wilson am Herzen! Und diese Feinde der Einfuhr von Lebensmitteln in einer Zeit, da unsere Bevölkerung sehnsüchtig auf jedes Kilo Mehl wartet, das über die Grenze kommt, gebärdeten sich seinerzeit als die wütendsten Vorkämpfer der Einfuhr und veranstalteten im September 1911, als in Wien das beste einheimische Rindfleisch in beliebiger Menge um 1 Krone 20 Heller zu haben war, Massendemonstrationen auf der Ringstraße, um die Erlaubnis zur Einfuhr von Gefrierfleisch aus Argentinien zu erbitten. Heute aber, da es dank dem „Kriegssozialismus“ und seinen Zentralen soweit gekommen ist, daß auf den Kopf der Bevölkerung eine Wochenmenge von sage und schreibe 20 Dekagramm Fleisch zum Phantasiepreis von 7 Kronen 20 Heller bis 25 Kronen entfällt (mitunter selbst diese „Menge“ nur auf dem Papier) und weder Mehl noch Fett, weder Butter noch Eier oder andere Lebensmittel erhältlich sind außer teurem Gemüse, erhebt die nämliche sozialdemokratische Führung Einspruch gegen die Zufuhr von Lebensmitteln aus Rumänien! Merke, darbenbe Volk!